

Danziger Dampfboot.

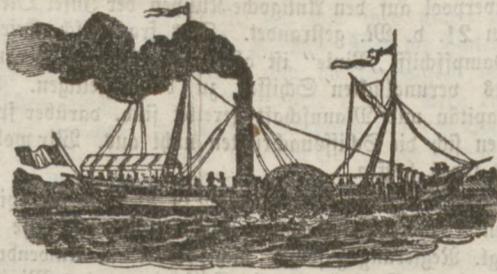
№ 226.

Montag, den 28. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillegasse No. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außer halb an:
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Bzgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Die verehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden gebeten, ihre Bestellungen auf dasselbe für das **Vierte Quartal 1863** rechtzeitig erneuern zu wollen. Der Abonnementspreis beträgt hier in der Expedition, wie **auswärts** bei jeder Königl. Postanstalt pro Quartal **1 Thlr.** Zugleich erlauben wir uns, die Freunde und Gönner dieser Zeitung zu bitten, in ihren Kreisen die Aufmerksamkeit auf das **Danziger Dampfboot**, welches **entschieden liberale Principien vertritt, vollständig unabhängig ist und von keiner politischen Partei subventionirt wird**, freundlichst lenken und demselben zu seiner noch weiteren Verbreitung förderlich sein zu wollen.

Die Redaction.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., Sonnabend 26. September.
Der hier versammelte Handwerkstag berieth heute über die Grundzüge einer allgemeinen deutschen Gewerbeordnung, und adoptirte nach stürmischer Debatte, unter Ablehnung des Prinzips der freien Genossenschaften, das Prinzip der Zwangsinnungen.

New York, Donnerstag 17. September.
Silmore hat die Instruktion erlassen, das Bombardement auf Charleston bis zur Uebergabe der Festung fortzusetzen. Präsident Lincoln hat in allen Staaten der Union die Habeascorpussacte suspendirt. — Mehrere Bataillone der Unionstruppen, am gestrigen Tage den Rapidanfluß zu überschreiten, sind zurückgeschlagen worden. — Lee's Streitmacht vertheidigt noch immer die Linie des Rapidan; die Unionisten machten am 16. den Versuch, den Fluß an drei Orten zu überschreiten, wurden aber zurückgeworfen. Die Gemeindebehörden von New York haben den Offizieren einer russischen Fregatte, die im Hafen liegt, eine Gesellschaft gegeben.

Charleston, Dienstag 15. September.
Die Unionstruppen haben Batterien auf der Morrisinsel erbaut.

Veracruz, Sonnabend 5. September.
Die Franzosen bereiten sich auf einen neuen Feldzug vor. — Die Spanier haben Port Plate auf Haiti bombardirt und zerstört.

Rundschau.

Berlin, 26. September.

Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung den Beschluß gefaßt: Da das gegen die Abordnung von Deputationen und Adressen an den König seitens der Stadtverordneten erlassene Polizei-Verbot noch fortbesteht, so wollen die städtischen Behörden den Geburtstag der Königin in sämtlichen städtischen Wohlthätigkeitsanstalten durch Speisung der Armen und Spendung von Geldmitteln an dieselben begeben.

Auswärtige Blätter enthalten Angaben über Schwierigkeiten, welche die Regierung bei der Oberrechnungskammer in Bezug auf die Prüfung der Ausgaben für 1862 finde. Die „N. Pr. Z.“ versichert, daß alle diese Andeutungen völlig grundlos sind, indem die Oberrechnungskammer bis zum Erlaß des durch die Verfassungsurkunde in Aussicht genommenen Gesetzes ihre Operationen nach wie vor lebhaftig auf Grund allerhöchster Ordres zu vollziehen hat und unbedenklich vollzieht.

Die „Berliner Revue“ hört, wie die „Bl. u. S.“ meldet, zu erscheinen auf, wahrscheinlich schon mit dem 1. Oktober.

In diplomatischen Kreisen hier courirt die Version, daß eine Verlobung des Kronprinzen Humbert von Italien mit der jüngsten Tochter des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, Prinzessin Marie Louise, im Werke sei.

„Straz Polska“ berichtet, daß Mieroslawski von der Nationalregierung aufgefordert worden sei,

Polen binnen drei Tagen zu verlassen, wenn er nicht wegen seiner Umtriebe und Widersetzlichkeiten vor das Revolutionstribunal gestellt werden will.

Frankfurt, 24. Sept. Die heutige Bundestagsitzung ist ausgefallen, wohl aus dem Grunde, weil nichts Wichtiges vorliegt; vielleicht aber auch, weil mehrere der Herren Gesandten erkrankt oder verreist sind. — Nachstehend theilen wir eine genaue Analyse des von den vereinigten Ausschüssen in der letzten Bundestagsitzung erstatteten Berichts über die holsteinische Angelegenheit mit:

Die vereinigten Ausschüsse constatiren zunächst, daß Dänemark der Aufforderung des Bundes: „der königl. Bekanntmachung vom 30. März d. J. keine Folge zu geben und binnen 6 Wochen anzuzeigen, daß die königl. herzogl. Regierung zur Einführung einer holstein und Lauenburg mit Schleswig und dem eigentlichen Königreiche Dänemark in einem gleichartigen Verbande vereinigen den Gesamtverfassung die erforderlichen Einleitungen getroffen habe,“ nicht nur nicht entsprochen, sondern bestimmt erklärt habe, jener Aufforderung nicht nachkommen zu wollen. Sodann weist der Vortrag die dänische Behauptung, daß der Ausschussvortrag vom 18. Juni d. J. wesentliche Irrthümer und Mißverständnisse enthalte, zurück, unter Hinweis darauf, daß, obgleich der dänischen Regierung seit Einbringung jenes Ausschussvortrages Zeit und Gelegenheit, die behaupteten Irrthümer u. speziell zu bezeichnen oder zu berichtigen, nicht gefehlt hätten; ein darauf zielender Versuch Seitens der dänischen Regierung nicht einmal gemacht worden sei. Ferner wird (im Gegensatz gegen die letzte dänische Erklärung) der ausschließlich bundesrechtliche Charakter der Rechte und Ansprüche des Bundes bezüglich Holstein und Lauenburgs hervorgehoben. Hiernach sprechen die vereinigten Ausschüsse sich dahin aus, daß der Fall der Nichterfüllung der bundesmäßigen Verpflichtung vorliege, und sonach in Gemäßheit des Art. III. der Executionsordnung das Executionsverfahren zu beschließen sei. Ueber die weitere geschäftliche Behandlung der Sache lassen die Ausschüsse ihre Ansichten und Vorschläge in folgendem zusammen:

a) Die Execution ist gegen die dänische Regierung zu richten;

b) ihr Object besteht in der Erfüllung der bezüglich der Herzogthümer Holstein und Lauenburg in den Jahren 1851-52 eingegangenen, durch die königl. Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 verkündeten Verpflichtungen;

c) aus dieser Beschaffenheit des Executionsobjectes ergibt sich die Natur des Executionsmittels dahin: daß der Einfluß der königl. dänischen Regierung auf die beiden Herzogthümer völlig sistirt, und die Verwaltung derselben durch den Bund geführt werde;

d) bei dem Umfange der Aufgabe der Execution, und da die 1. pre dänische Erklärung die Möglichkeit gewaltigen Widerstandes nicht ausschließt, erscheint es räthlich, die Regierungen von Oesterreich, Preußen, Königreich Sachsen und Hannover mit der Vollziehung in der Art zu beauftragen, daß zunächst nur Sachsen und Hannover je einen Civilcommissar ernennen und mit etwa 6000 Mann in die Herzogthümer senden, daß aber Oesterreich und Preußen (in Gemeinschaft mit Sachsen und Hannover) die Streitkräfte vollständig bereit halten, um die Durchführung der Execution auch gegen dänischen Widerstand zu sichern.

e) Eine Bestimmung der Dauer der Execution erscheint unmöglich, und wird daher nur zu sagen sein: daß die Besetzung und Verwaltung der Herzogthümer so lange zu dauern hat, bis die als Zweck und Aufgabe der Execution bezeichneten neuen Verfassungsstände in rechtsgültiger Weise hergestellt sein werden.

f) Von dem gefaßten Beschlusse wird vor der Ausführung (nach Art. IV. der Executionsordnung vom 20. Aug. 1820) der kgl. dänischen Regierung durch ihren Bundestagsgesandten Mittheilung zu machen, und die Frist zur Folgeleistung auf 3 Wochen zu bestimmen, und endlich

g) ein ausdrücklicher Vorbehalt aller aus dem internationalen Rechte des Bundes bezüglich des Herzogthums Schleswig fließenden Rechte auszusprechen sein.

Lübeck, 24. Sept. Der Senat hat in der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses die Erklärung, daß er sich an der Leipziger Feier nicht betheiligen werde, abgegeben. Die Motive stützen sich auf die eigenartige Stellung, welche der hiesige Senat als Träger der Souveränität den Magistraten der übrigen deutschen Städte gegenüber einnehme und welche es als nicht passend erscheinen lassen soll, daß, nachdem er so eben erst durch seinen Bürgermeister mit den deutschen Fürsten zusammengetagt habe, er nunmehr eine Versammlung, wie die Leipziger beschide. Uebrigens fügte der Senat dieser Erklärung die weitere hinzu, daß, falls nunmehr der Bürgerausschuß sich für die Absendung einer bürgerrechtlichen Deputation nach Leipzig entscheiden sollte, er selbst dem Magistrate von Leipzig die Anzeige machen werde, daß hiedurch lübeckischer Seits der von dort ergangenen Einladung entsprochen werden solle. Der Bürgerausschuß entschied sich darauf für die Absendung einer Deputation aus 4 Mitgliedern.

Leipzig, 24. Sept. Heute Nachmittag ist der deutsche Städtetag (34 Städte waren vertreten, Zwickau wurde übersehen) geschlossen worden. Die heutige Plenarversammlung hat sich über die von ihrer Subkommission vorgeschlagenen Grundideen des neuen Programms einer allgemeinen deutschen Feier des 50jährigen Gedentages der Völkerschlacht durch Annahme fast aller Punkte dieses Entwurfes geeinigt. Das neue Programm enthält neun Paragraphen (einen zehnten Paragraphen zog der Antragsteller, Oberbürgermeister Seydel, selber zurück: ausdrückliche Anbahnung eines alljährlich wiederkehrenden Volksfestes für den 18. Oktober und eines periodischen deutschen Städtetages), von denen der achte die Festordnung aufstellt, und zwar ganz, wie dieselbe bereits im Entwurfe des Localcomités vorlag, der neunte das permanente Centralcomité, bestehend aus dem bisherigen Localcomité, zwei Deputirten der Stadt Berlin, je einem Abgeordneten der Städte Halle und Altona und eventuell zwei Deputirten des wiener Magistrats. Wichtig sind §. 2, welcher bestimmt, daß die deutschen Städte die Festgeber sein sollen, und §. 3, welcher präcisirt, daß die Veteranen der drei verbündeten Armeen bei Leipzig die einzuladenden in Leipzig gastlich aufzunehmenden Ehrengäste sein sollen. Nach §. 5 bleibt es überdies dem Ausschusse überlassen, auch einzelne hervorragende Männer aus jener Zeit überhaupt besonders einzuladen. Die Anmeldungen der Ehrengäste (Veteranen also) und Städteparlamenten haben bis zum 6. October hierher zu erfolgen. Zwei Deputirte schicken Städte von bis 20,000, vier Deputirte Städte von bis 50,000, sechs Deputirte Städte von bis 100,000 Einwohnern. Städten über

100,000 Einwohnern steht die Zahl der zu entsendenden Abgeordneten frei. (S. 6.) Die Präsenzliste ergiebt 48 Vertreter von 34 Städten; 15 Städte schickten je zwei Deputirte, die übrigen je einen. Von den 33 eingeladenen deutschen Vaterländern haben nur etwa 19 derselben durch Besichtigung des Kongresses oder durch Antworten entsprochen. 12 Staaten beschickten, 7 andere ließen wenigstens von sich hören. Wien, 23. Sept. Im Wiener Gemeinderathe wurde über die von Leipzig und Berlin ausgegangene Einladung zur Feier der Schlacht bei Leipzig verhandelt. Auf den Antrag der Finanzsektion wurde beschlossen, daß der Gemeinderath erst das Resultat der Vorberathungen des Festcomité's und den Beitritt anderer deutscher Städte abwarten wolle, ehe er sich entscheiden könne, ob die Commune Wien an dem Feste theilnehmen solle.

Paris, 20. Sept. Die russische Antwort, die der „Moniteur“ heute veröffentlicht, hat hier, wie man nicht anders erwarten kann, trotz des unverwundlichen Gleichmuths, den das officiële „Pays“ an den Tag legt, die nationale Empfindlichkeit hart verletzt, wobei es nur geringer Balsam für die Wunde ist, daß dem stolzen Nachbar jenseits des Canals eine gleiche Behandlung zu Theil geworden ist. Die Aeußerungen der Zeitungen über das russische Actenstück sind freilich noch ziemlich allgemein gehalten, doch läßt sich in ihnen die Ansicht deutlich genug erkennen. Das „Journal des Debats“ erkennt an, daß die Note fest und stolz dasjenige ausspreche, was in dem Herzen der ganzen russischen Nation wiederhalle. Girardin's „Presse“ constatirt nicht ohne Befriedigung, daß die Diplomatie, wie er stets vorhergesagt, durch diese Note matt gehet sei. Die „Opinion nationale“ erblickt in der Note nur eine neue Beleidigung für Frankreich, das „Siccle“ spricht von einer ungewöhnlichen Arroganz Rußlands. Der „Temps“ verkennt ebenfalls nicht den Uebermuth der russischen Antwort und meint, noch nie sei ein derartiges Actenstück aus der Staatskanzlei eines Staates hervorgegangen, dem es um Frieden zu thun sei, läßt aber dennoch der Note ihren Werth als Kundgebung der russischen Politik und fragt das „Pays“ und die übrigen officiële Blätter, welche die Discussion für endgültig geschlossen erklärt haben, wie sie diese Antwort aufnehmen wollen. Das „Pays“ beantwortet diese Frage im Voraus dahin, daß die russischen Actenstücke nicht der Art sind, die Besorgniß zu rechtfertigen, mit der man sie erwartet hatte und daß das Hauptgewicht nach wie vor auf das volle Einverständnis der drei Mächte zu legen sei, zwischen denen nach der „Patrie“ voraussichtlich abermalige Unterhandlungen zu erwarten stehen, um sich über eine neue Antwort an Rußland zu verständigen.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Warschau, 24. Sept. Immer exorbitantere Maßregeln ergreift General Berg zur Unterdrückung der Revolution. So hat in Folge des letzten politischen Mordes der Ober-Polizeimeister von Warschau General-Major Lewszyn folgende Warnung veröffentlicht: „1) Daß im Falle irgend Jemand auf der Straße ermordet oder ein Angriff auf das Leben stattfinden sollte und der Mörder nicht ergriffen wird, diejenigen, welche Zeugen des Vorfalles sein werden und die mögliche Hilfe zur Ergreifung des Verbrechers nicht leisten sollten, als Mitschuldige angesehen und nach aller Strenge der Gesetze des Kriegszustandes bestraft werden; 2) daß im Falle der Verbrecher nach Verübung eines Mordes oder Angriffes auf Jemandes Leben sich in ein Haus flüchten und dort von dem Eigenthümer und den Einwohnern nicht angehalten werden sollte, ein solches Haus ohne Verzug und ohne jegliche Entschädigung zur Unterbringung von Militärs mit Beschlag belegt und die Einwohner aus demselben herausgewiesen werden sollen; 3) daß im Falle eines Mordes auf das Leben Jemandes in irgend einem Hause oder dessen Gehöft, wenn der Thäter von dem Eigenthümer des Hauses nicht ergriffen und ausgeliefert wird, sowohl der Eigenthümer als der Einwohner der Verantwortlichkeit nach aller Strenge der Gesetze des Kriegszustandes unterliegen, das Haus dagegen, sowie Alles, was sich darin befindet, der Militärbehörde zur Verfügung gestellt werden soll; 4) derselben Verantwortlichkeit verfallen die Hausbesitzer und Einwohner, wenn aus irgend einem Hause, sei es durch Schießen oder auf eine andere Weise, ein Mord oder Attentat ausgeführt wird.“ Der Ober-Polizeimeister macht auch bekannt, daß von heute an schon von 7 Uhr Abends an ein Jeder verpflichtet ist, nicht anders, als mit einer erleuchteten Laterne auszugehen. Das Verbot, nach 10 Uhr überhaupt auszugehen, bleibt in Kraft.

Kolales und Provinzielles.

Danzig, den 28. September.

[Königl. Marine.] Der bisher sistirte Bau der Corvette „Medusa“ ist seit voriger Woche wieder aufgenommen. Auf die Dampf-Corvette „Danzig“, welche für Marinezwecke nicht mehr geeignet ist und deshalb zum Verkauf gestellt war, ist jetzt ein annehmbares Gebot erfolgt.

Das zur hiesigen Rederei des Kaufmanns F. E. Engel gehörige Barkschiff „Friedrich Gustav“, Capitän Andreas, ist, nach Mittheilungen aus La Rochelle, auf der Reise von Bourdeaux nach Liverpool auf den Antigoce-Klippen der Insel Oleron am 21. d. M. gestrandet. Das französische Kriegsdampfschiff „Bine“ ist abgesandt, um die Bergung des verunglückten Schiffes zu bewerkstelligen. Ob Kapitän und Mannschaft gerettet sind, darüber sprechen sich die Schiffsnachrichten nicht aus. Wir wollen es indes hoffen.

Die Polizei-Verordnung in Betreff der hiesigen Kirchhofsangelegenheit wird einem Beschlusse der Kgl. Regierung zufolge, nicht sofort in Anwendung kommen. Es soll erst die Entscheidung des Ministeriums abgewartet werden.

Mit dem 1. Oct. d. J. treten die von den städtischen Behörden beschlossenen Sätze des Schulgeldes bei den hiesigen höhern Schulanstalten in Kraft.

Am Sonnabend Nachmittags 3 Uhr lief das auf der Klawitter'schen Werft für Rechnung des Hrn. Borowski erbaute Barkschiff „Solidum Gloria“ glücklich vom Stapel. Eine festlich geschmückte Tribüne war von Notabilitäten der Stadt besetzt. Beim Ablauf brach eine Stopperkette, das Schiff wurde jedoch noch durch ein Tau zum Wenden gebracht.

Graudenz, 25. Sept. Heute feierte die hiesige evangelische Gemeinde das Fest ihres 300 jährigen Bestehens. Es hatten sich von den erwarteten Gästen zur Theilnahme daran Hr. Generalsuperintendent Dr. Moll aus Königsberg, sowie einige Geistliche der Nachbarschaft, Hr. Regierungspräsident Graf zu Eulenburg, Herr Oberregierungsrath Diederichs eingefunden.

Königsberg. Unsere Universität beklagt, durch den am 23. September c., Nachmittags 5 Uhr, erfolgten Tod des Geheimen Regierungsrath Dr. Johannes Voigt ihren ältesten Lehrer verloren zu haben. Seit dem 1. Oktober 1817 als außerordentlicher Professor, seit dem November 1821 als ordentlicher ihr angehörend, hat der Vereingte sechs und vierzig Jahre in treuem erfolgreichen Wirken seine Kräfte ihr gewidmet.

Das Projekt der liberalen Partei, sämmtlichen freisinnigen Abgeordneten der Provinz am 50 jährigen Jubelfeste der Leipziger Schlacht hier in Königsberg ein großartiges Banquet zu veranstalten, ist bis auf eine günstige Zeitperiode verschoben worden und zwar wegen der Wahlen, welche die Thätigkeit der Abgeordneten genügend in Anspruch nehmen. Von den mit allen Mitteln unternommenen Agitationen, wie wir sie seitens der conservativen Partei vor Jahr und Tag erleben, ist diesmal, mindestens bis jetzt hierorts nichts zu bemerken; es scheint, daß die persönlichen durch druckschriftliche Agitationen ersetzt werden sollen.

Stadt-Theater.

Die gestrige Darstellung der Weirauch'schen „Maschinenbauer von Berlin“ im Stadt-Theater hatte, namentlich in den oberen Rängen, ein sehr zahlreiches Publikum versammelt, welches sich an derselben von Anfang bis zu Ende außerordentlich ergözte. Die Hauptrolle, Monteur Heintzins, spielte der Komiker Herr Pfeil mit Lebendigkeit und einer aner kennenswerthen Charakteristik, so daß er das beifallsklustige Publikum ganz auf seiner Seite hatte. In einer sehr interessanten Weise gab Herr Ulrich den Schlosser Knobbe, wie denn auch die Ehehälften dieses Berliner Originals von Frau Jhn in dem ächten Berliner Idiom mit Geschick gegeben wurde. Herr Droberg stellte die Rolle des Eduard sehr wirkungsvoll dar, ohne dabei, wozu dieselbe besonders Anlaß giebt, irgendwie zu übertreiben, und so zeigte auch diese seine Leistung den feinen Takt und Trieb des Künstlers. Gleichfalls charakteristisch und amüsant waren die Herren Schönleiter (Hornipel) und Frauert (Wirth Naake), Hr. Firsch (Sachse Wieseke), Frau Firsch (Fräul. Schnuberich), Frau Woisch (Boutiquerswitwe) und Fräul. Gerber (Lehrjunge Joseph) in ihren Leistungen. Fr. Rottmayer spielte die Rolle der Louise mit Anstand und dem besten Erfolge. Das Zusammenspiel war exact. Die ganze Darstellung lieferte den Beweis, daß sich unter dem neu engagirten Personal auch vortreffliche Kräfte die Posse befinden.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig. [Unterschlagung.] Frau Müller hatte auf ihrem Sopha einen kostbaren Ueberzug, den sie möglichst schonen wollte; sie kam deshalb zu dem Entschluß, ihn mit einem andern von geringerem

Werth überziehen zu lassen. Zu diesem Zwecke gab sie das Sopha dem Stuhlmachergehilfen Hoppe in Arbeit. Dieser versprach denn auch, den Auftrag der Frau Müller prompt auszuführen, und lieferte das Sopha mit dem neuen Ueberzug nach wenigen Tagen zurück. Die Bezahlung empfing er sogleich bei der Zurücklieferung. Nach einiger Zeit kam Frau Müller auf die Vermuthung, daß der kostbare Ueberzug sich gar nicht mehr unter dem neuen befinden, sondern von Hoppe unterschlagen sein möchte. Eine von ihr angestellte Untersuchung bestätigte zu ihrem Schreck die Vermuthung. Sie begab sich deshalb zu Hoppe und verlangte die Herausgabe des Ueberzuges. Dies Verlangen nahm derselbe sehr übel auf und drohte der Frau Müller, sie durch Schläge aus seiner Wohnung zu entfernen. Wenn sie etwas von ihm wolle, sagte er, könne sie ihn beim Gericht verklagen. Das hat denn auch Frau Müller gethan. In Folge dessen stand Hoppe am vorigen Donnerstag vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Er gestand ein, daß ihm Frau Müller ein Sopha mit dem Auftrage, es neu zu überziehen, übergeben hätte, auch läugnete er nicht, daß dieses Sopha, als er es bekommen, einen Ueberzug gehabt, den er behalten und in seinem Nutzen verwandt hätte. Er habe, sagte er, einige Stühle mit dem Zeuge desselben überzogen. Was hätte denn der alte Ueberzug nutzlos unter dem neuen sitzen sollen! Es sei Sitte bei den Stuhlmachern, stets den alten Ueberzug zu behalten, sobald sie einen neuen machten, und für diese Sitte könne sie kein Mensch bestrafen. Der hohe Gerichtshof erkannte diese Auslassung des Angeklagten als ein genügendes Eingeständniß der Unterschlagung an und vernahm nur noch die Frau Müller als Zeugin, um den Preis des unterschlagenen Gegenstandes festzustellen. Frau Müller gab denselben auf 8 Thaler an und bekundete überdies, daß sie dem Angeklagten ausdrücklich gesagt, sie lasse das Sopha nur deshalb neu überziehen, um den darauf befindlichen Ueberzug für spätere Zeiten zu schonen. Der hohe Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 1 Monat. Der Verurtheilte erklärte, daß er mit diesem Urtheil nicht zufrieden sei, sondern appelliren werde.

Berlin, 26. Sept. Gestern Morgen um 7 Uhr fand auf einem der Höfe des Zellengefängnisses bei Moabit die Hinrichtung eines Mörders, des Arbeitsmannes Gottlieb Friedrich Wilhelm Klein statt. Am 17. Mai 1861 war in der Zelle des wegen verschiedener Verbrechen in der Stadtvogtei detinirten Klein der Gefangenwärter Groß ermordet gefunden worden. Klein wurde auf einem der Böden der Stadtvogtei ergriffen, von dem er einen Ausbruch versuchen wollte. Zuerst gestand Klein, der einer der renitentesten und verstocktesten Gefangenen war, den Mord ein, später erklärte er sich jedoch für unschuldig und behauptete, daß ein anderer Gefangenwärter den Mord verübt habe, um den Oberst Pagke zu befreien. Die Unwahrheit dieser Angabe wurde sehr bald erwiesen, Klein auch vom Stadtschwurgericht zum Tode verurtheilt und die von ihm eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde vom Obergericht zurückgewiesen. Se. Maj. der König hat demnachst befohlen, daß der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen werden sollte. Als am Donnerstag Vormittag um 9 Uhr dem Verurtheilten mitgetheilt wurde, daß seine Hinrichtung am nächsten Tage bevorstehe, vertieugnete er auch bei dieser Verkündigung seine rothe Natur nicht, er äußerte sich vielmehr sowohl hier, wie später im Gefängniß in einer Weise, die wiederzugeben sich die Feder sträubt. Anausgesetzt blieb er übrigens dabei, daß er unschuldig sei. Gegen 2 Uhr Nachmittags verlangte Klein vernommen zu werden. Als man seinem Wunsche nachgab, erklärte er nur, daß er unschuldig sei und neue Beweise für seine Unschuld beibringen wolle, der Gerichtshof entschied jedoch, daß die Exekution nicht auszusagen sei. Klein benahm sich von nun an mit einer widerlichen Frechheit. Was ihm an Nahrungsmitteln vorgelegt wurde, genoß er zwar, jedoch nur, indem er die niedrigsten Bemerkungen dazu machte. Auch den Caffe, der ihm kurz vor der Hinrichtung gereicht wurde, nahm er mit der Bemerkung auf, ob dies denn Alles sei, was er bekäme. Am Donnerstag Nachmittags um 6 Uhr wurde er zum Zellengefängniß mittelst Wagens geschafft. Zunächst lehnte er dort den Beistand des Anstaltspredigers ab. Sein einziges Verlangen ging nach Cigarren, die er auch erhielt. Um ein Uhr Nachts besuchte ihn sein Bruder, ein Soldat. Auch die Unterredung mit diesem lieferte von dem verthierten Character des Verurtheilten neue Beweise. Zur Zeit der Hinrichtung hatten sich etwa 50 Personen um das Schaffot eingefunden. Wenige Minuten vor 7 Uhr erschienen der Untersuchungsrichter, Stadtgerichtsrath Steinhausen und als Mitglieder des Collegii der Untersuchungsabtheilung der Stadtgerichtsrath Henrich und der Stadtrichter Obers. Außerdem waren zugegen der Staatsanwalt von Schelling und der Actuar Seegel, sowie der Verteidiger des Klein, einige Vertreter der Gemeinde Berlin, mehrere Polizeibeamte und einiges Militair. Bald nach sieben Uhr erschien an der Seite des Gefillichen, mit dem er jedoch nicht sprach, r auch ein d. Erst als er das Gerichtspersonal sah, warf Klein, in dessen Mienen man nichts als die freche Gemeinheit sah, den Cigarrenrest zur Erde. Demnachst stellte er sich vor den mit einem weißen Tuche bedeckten Tisch mit dem Rücken nach dem Schaffot auf und hörte

die Verlesung des Urtheils an, indem er ganz gleichgültig sich umsaß, die Zuschauer, den Himmel und seine Umgebung neugierig fixierend. Auf die Frage des Untersuchungsrichters, ob er noch etwas anzuführen habe, entseignete Klein: „Na gewiß, ich bin unschuldig.“ Nunmehr wurde dem Scharfrichtereipächter Bülter, sowie dem zur Hinrichtung berufenen Scharfrichter Reindel die Allerhöchste Befähigungsordre vorgezeigt, während dessen sich Klein den Reindel vom Kopf bis zu den Füßen ansah. Unter verächtlichen Gebärden folgte er diesem auf das Schaffot, zog sich dort ohne Hülfe aus, ja er wehrte sogar die ihn umringenden Scharfrichter von sich ab. Als er gefragt wurde, ob er nicht noch beten wolle, rief er laut unter wahrhaft gräßlichem Hohnlachen „Na, auch noch beten!“ dann besah er sich den Klotz und die daran befindlichen Gurte und Stride ganz genau und kniete demnächst hin. Kaum berührten ihn jedoch die Scharfrichter, so sprang Klein wieder auf, wehrte sie von sich ab und schien andeuten zu wollen, daß er sich nicht fesseln lassen wolle, er wurde aber jetzt mit aller Energie auf die Knie gebracht, sah sich nun noch genau an, wie er an Händen und Füßen gefesselt wurde und legte demnächst sehr widerstrebend den Kopf nieder. Einen Augenblick später hatte der Scharfrichter Reindel in seiner bekräftigten ernenen Weise die Execution vollstreckt. Das Vergräbniß des Hingerichteten erfolgte sofort. Kurze Zeit darauf setzten Warnungsanzeigen, an die Säulen geheftet, das Publikum von der Hinrichtung in Kenntniß. Unsere Pflicht der Berichterstattung hat uns bereits verschiedene Male auf dieselbe Stelle geführt, um Hinrichtungen beizuwohnen, noch niemals aber haben wir einen Todescondemnat gesehen, der sich mit so consequenter, auf das Aeußerste anwidernder Rohheit benommen hat, wie der Mörder Klein.

Paul Flemming.

Litterar-historische Skizze aus dem siebzehnten Jahrhundert.
Von Louise Otto.

(Fortsetzung.)

Siberie führte ein hässliches, auch halb klüsterliches und, wie wir gesehen haben, unerquickliches Leben. Mit jungen Männern kam sie nur selten in Berkehr, und so war auch die Liebe noch nicht in ihr Herz gekommen. Aber es lebte doch schon von einem unabwiesbaren Bedürfniß nach einem Gegenstande, dem es seine schönsten Regungen widmen konnte. — Es bedurfte dabei keiner Annäherung, keiner Erwiderung, ihm genügte jenes stille Beobachten aus der Ferne; — es kannte keinen andern Wunsch, und doch hatte es heute in freudigster Erregung geschlagen, da Siberie die ersten Worte mit Paul gewechselt hatte. War ihr doch der, mit dem sie heute zum ersten Male sich begrüßte, gleichsam schon ein vertrauter Freund! Und nun sollte das, was ihr ganzes Wesen in frohe Bewegung gebracht, einen so traurigen Ausgang nehmen? Nimmermehr! — Jetzt sann sie auf Mittel und Wege zu einer Annäherung, jetzt erschien es ihr als Pflicht, ihn zu warnen — mochte daraus entstehen, was wollte.

III.

In der ersten Nacht, welche die rückgekehrten Schüler wieder vereinigt in ihren Schlafsälen zu brachten, war noch nicht die gewohnte Ordnung zu halten. Halb schauerte es sie an wie Gefängnißluft; — und eben aus diesem schnellen Wechsel der Verhältnisse entstand ein bewegteres Treiben, als sonst hier laut werden durfte. Manche hatten einander noch nicht weiter begrüßt; denn beim Abendgebet, zu dem sie Alle versammelt sein mußten, und jetzt, als das Glöckchen zum Schlafen läutete, gab es doch immer noch ein Wispern und Rispeln miteinander.

Manches war ja auch in der Zeit geschehen, das die Jünglinge, von denen die meisten mit Begeisterung an ihrem evangelischen Glauben hingen, aufregen mußte, da zur Unterdrückung desselben der Krieg schon länger als fünf Jahre wüthete und gerade das protestantische Sachsen es war, dessen kurzfristiger Politikk der Protestantismus seine Niederlage zu danken hatte. Kurfürst Johann Georg von Sachsen hatte die ihm von den Utraquisten angebotene Krone Böhmens abgelehnt, und als Friedrich V., Kurfürst von der Pfalz sie annahm, blieb Johann Georg nicht einmal neutral, sondern schloß einen Separatvertrag mit dem Kaiser Ferdinand II., sich mit der bloßen Versicherung begnügend, daß es nicht auf eine Veränderung der kirchlichen Verhältnisse abgesehen sei. Schlessen und die Lausitz unterwarf Johann Georg 1620 dem Kaiser, weil er sich verpflichtet glaubte, die kaiserliche Würde zu beschützen, da er doch nur die habsburgische Hausmacht befestigte und ihr die Mittel gab, das vollständigste Reactionssystem zuerst in den österreichischen und dann in allen deutschen Staaten einzuführen. Nach der Schlacht am weißen Berge erkannte Johann Georg zu spät seinen Irrthum, als er sich bei dem siegreichen Kaiser vergeblich für seine Glaubensgenossen verwendete. Er widersprach nun wohl der über Friedrich von der Pfalz

verhängten Reichsacht, welche gegen die von Ferdinand II. beschworene Wahlcapitulation stritt; aber er nahm seine Protestation wieder zurück, als er für die aufgewandten Kriegskosten die beiden Markgraffthümer Ober- und Niederlausitz unterpfändlich erhielt.

Ferdinand II. hatte nun alle seine Zwecke erreicht: Böhmen war niedergeworfen, die evangelischen Stände Oesterreichs waren zum Schweigen gebracht, die katholische Partei hatte im Rathe der Kurfürsten die Oberhand erhalten — gleichwohl entwaffnete die Liga nicht. Voll banger Ahnung fragten sich die Protestanten, was diese drohende Haltung noch zu bedeuten habe? Wie dumpfe Gewitterschwüle lag es auf der ganzen Nation. Auch die reifere Jugend fühlte diesen Druck und erschöpfte sich wie ihre Väter in Muthmaßungen über die Zukunft, über die hinterlistige österreichische Politik und die Uneinigkeit der deutschen Fürsten. Ja, es kursirte in St. Afra ein Gedicht, welches dem eigenen Landesfürsten den Verrath am Protestantismus und am Vaterlande vorwarf und die Vergrößerung seines Landes als einen Sudaßlohn brandmarkte.

Dies Gedicht war während der Ferien bei einer gründlichen Reinigung der Schullokale von einem Aufseher aufgefunden und an den Rector abgeliefert worden. Davon hatten die Schüler bereits Wind bekommen und flüsteren nun miteinander über die möglichen Folgen dieses Fundes; denn sie wußten, wie streng es gerügt ward, wenn sie sich mit Politik beschäftigten und nun gar diese Mötira bis zur Verbreitung politischer Gedichte trieben.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Hans Wachenhusen's „Hausfreund“, das bekannte, weitverbreitete, illustrierte Volksblatt, liegt uns in seinen drei letzten Hefen wieder vor, aus deren Inhalt wir erwähnen die Fortsetzung des so pikanten Romans aus der Souffienwelt, „Viola“ von H. Wachenhusen. Ferner zwei sehr interessante Artikel aus der Feder des Herausgebers, „Die deutschen Spielhöllen“, in welchen Wachenhusen rüchichtslos gegen den privilegierten Reich der deutschen Spielbanken zu Felde zieht; endlich eine Reihe historischer und ethnographischer Artikel, die durch Zeichnungen deutscher Künstler illustriert sind. Wachenhusen's aufrichtiges Streben hat diesem illustrierten Blatte in kurzer Zeit eine großartige Verbreitung verschafft, die es durch seine Gediegenheit und durch den enorm billigen Preis von 5 Sgr. für ein starkes Heft, verdient. Für den neuen, im September beginnenden Jahrgang verspricht nun der „Hausfreund“ noch mehr, als er bisher geboten, namentlich in seiner äußeren Ausstattung. Auch dieser Jahrgang beginnt wiederum mit einem pikanten Roman, „Rouge et Noir“ von Hans Wachenhusen. Auch der übrige Inhalt läßt uns das Beste erwarten, namentlich Flüchtlingsbilder, von G. Raich, neue Pariser Skizzen, von H. Wachenhusen, historische Artikel, von G. Horn, Berliner Photographien, von H. Wachenhusen (höchst pikant) u. s. w. Man weiß, mit wie großartigen Opfern und Mühen ein billiges und illustriertes Blatt sich Bahn zu brechen hat, selbst wenn ein Name, wie der Wachenhusen's, an der Spitze steht; um so größere Anerkennung, um so gerechteren Anspruch auf die Theilnahme des Publikums verdienen jedoch Unternehmungen wie der „Hausfreund“, wenn sie, wie dieser, ihr Publikum sich förmlich erobern und sich trotz allen Hindernissen einen so bedeutenden Leserkreis geschaffen. Wir empfehlen daher dem Publikum den „Hausfreund“ als eine der besten und passendsten Lectüren, für deren Gediegenheit schon Wachenhusen's Name hinreichende Bürgschaft gewährt.

Berichtigtes.

Man erfährt jetzt, was der Stadt Leipzig das in ihrem Reichthum gefeierte dritte deutsche Turnfest gekostet hat. Bekanntlich hatten die Stadtverordneten 75,000 Thlr. Credit bewilligt. Die Gesamtausgaben betragen 69,100 Thlr., wovon 3000 Thlr. für Bureaukosten, Drucklegungen und Porti, 53,000 Thlr. für Umrüstung des Platzes, Bau der Halle und andere bauliche Einrichtungen (1000 Thlr. weniger als veranschlagt worden), 1000 Thlr. Gehalte für Beamte, Billeteure, Einnehmer, Aufseher u. s. w., 3300 Thlr. für das gesammte Turngeräthe und dessen Aufstellung, 6500 Thlr. für die beweglichen Dekorationen, 3. B. die im Zuge getragenen Standarten, Kränze u. s. w., 2000 Thlr. Zuschuß zu Freiquartieren für Turngäste. Die gesammte Einnahme betrug 49,600 Thlr. und entsprang aus 47,500 Thlr., welche für Tribünen und Eintrittskarten (mehr als ursprünglich veranschlagt worden), und 2100 Thlr., welche für Nachtgelder eingenommen wurden. Somit bleibt der Stadtkasse nur noch das geringe Deficit von 19,500 Thlrn. zu decken, welches voraussichtlich noch eine Minderung erfährt durch Einnahme von dem Verkauf der Materialien u. s. w. Rechnet man nun noch zu den Kosten des Deficits die Ausgaben hinzu, welche der Stadtrath aus dem ihm besonders bewilligten Credit für Einrichtung eines Fiacreplatzes, für Schmutz der öffentlichen Gebäude, für Mehrverbrauch an Gas wegen ununterbrochener Beleuchtung während der ganzen Nacht u. s. w. verausgabte, und welche etwa 5000 Thlr. betragen, so würden die Gesamtkosten des Festes für die Stadtkasse etwa 24,000 Thlr. sein.

Vom Bodensee, 12. Sept. [Wahnsinn.] Bekanntlich hat der frühere Dampfschiffahrtsverwalter Spengler in Romanshorn das bayerische Dampfschiff

„Ludwig“ in den Grund gehohrt. Kein Schweizer-Kapitän wollte in jener Nacht nach Lindau fahren. Spengler machte sich lustig über diese Hasenfüße, wie er die Kapitäne nannte, und unternahm selbst die Nachtfahrt. Spengler ist ein anerkannt tüchtiger, unerfahrener Seemann und Niemand zweifelt daran, daß er sein Schiff glücklich nach Lindau gebracht und kein Zusammenstoß mit dem „Ludwig“ erfolgt wäre, wenn er auf dem Verdeck und in der Nähe des Steuerruders sich aufgehalten hätte, statt in der Kajüte zu sitzen und mit einer lustigen Gesellschaft Wein hinabzuschlürfen. Hätte der bayerische Kapitän, als der Zusammenstoß geschah, nicht allen Kopf verloren und nur an die Rettung seiner Person gedacht, so wäre kein Menschenleben zu beklagen, da der See leicht hätte verstopft werden können. Die schweizerische Nordostbahn-Gesellschaft entließ Spengler aus ihren Diensten, der sich in letzter Zeit in Zürich aufhält und geistig sehr aufgeregt war, da, nach seiner eigenen Aussage, ihm der „Ludwig“ keine Ruhe lasse. Am letzten Sonntag ist Spengler, von 6 Mann bewacht, nach der Trenneheilanstalt Biel bei Bern gebracht worden, da sein Krankheitszustand ein unheilbarer ist. In Zürich sprang er, ohne sich zu beschädigen, 2 Stock hoch herab auf das Straßenpflaster.

Durch polizeiliche Verordnung sind jetzt in allen öffentlichen Lokalen Berlins alle Geldspiele, sie mögen einen Namen haben, welchen sie wollen, verboten worden. Diese Maßregel soll durch das Ueberhandnehmen der sogenannten „Schnurre“, ein dem Roulett ähnliches Spiel, hervorgerufen sein, bei welchem nur immer der Inhaber des Spieles gewinnt und dessen Betrieb, wie der Berliner sagt, gleich nach dem Pferdestehlen kommt.

Der Baron Adolph Rothschild in Neapel will sich von den Geschäften zurückziehen. In Folge dessen sind sämtliche Glieder dieser Gelddynastie in Paris zusammengetreten, um zu berechnen, welchen Antheil der Ausscheidende erhält. Der pariser Correspondent der „Nad. belg.“ giebt denselben auf 150 Millionen an.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 26. Sept. An unserer Kornbörse ging Weizen in d. W. abermals 2½ bis 3 Sgr. pr. Scheffel niedriger. Betrachtet man den Standpunkt der englischen Märkte vorläufig als stabil, so liegt thatsächlich darin keine Veranlassung für unsere Speculanten auf Unternehmungen sich einzulassen. Wie bedeutend auch der auf unserem Markt langsam vorgegangene Preisfall erscheint, wie beträchtlich, ja enorm, auch schon jetzt die Verluste sind, welche Speculanten und polnische Importeurs erleiden, so scheint bei aller immer noch vorhandenen Unternehmungslust der Zeitpunkt doch noch nicht gekommen, um vorzugehen. Indessen läßt die Bemerkung nicht unterdrücken, daß man bei den seit Jahren stattgehabten hohen Produktpreisen sich zu sehr an die schnellen, ja unmittelbaren Realisationen gewöhnt zu haben scheint, und darüber das vorbereitende Sammeln für den Fall besonderer Konjunkturen vergißt, während doch hierin gerade die großen Erfolge im Kornhandel begründet werden. Eisenbahnen, Dampfschiffahrt und Telegraphen haben darin zwar große Modifikationen herbeigeführt, aber nur Modifikationen, welche nicht einseitig beurtheilt werden sollten. Selbstverständlich sind übrigens so solcher Auffassung des Kornhandels wirklich vorhandene solide Kapitalien nöthig und unsere Papierwirtschaft macht solche freilich zu anderen Zwecken sehr rar. — Unser Umsatz in d. W. betrug kaum 300 Tassen Weizen, darunter 80 Tassen polnischer alter hochbunter 133.34pfd. vom Speicher auf fl. 435 pro Last von 5100 Zollpfd. Anderweitiger theils alter theils frischer Weizen ist zu notiren: Hochbunter und fein glatter 133.36pfd. 70 bis 75 Sgr.; gutbunter und hellbunter 130.32pfd. 64 bis 68 Sgr.; bunter so wie rother 125 bis 128pfd. 57½ bis 60 Sgr. — Die Umstände in Ungarn scheinen auf einen zu engen Bezirk beschränkt, um an unserem Platz bedeutend auf Roggen einwirken zu können, dagegen wurden die nordischen Heringschiffer gute Abnehmer, und unter Schwankungen fand ein recht lebhafter Umsatz von 700 Tassen statt. Alter eher etwas niedriger, frischer eher etwas höher. Für ersteren 120.24pfd. 43½ bis 45 Sgr.; für letzteren 122.30pfd. 46 bis 48 Sgr. Alles auf 125pfd. Schluß etwas matt. — Von Gerste und Erbsen ganz kleine Zufuhren. Kleine 106.110pfd. Gerste 36 bis 38½ Sgr., schönste weiße 112pfd. 41 Sgr. Große 112.116pfd. 40 bis 45 Sgr. Frische Erbsen von mittler Beschaffenheit 48 bis 50 Sgr. — Vorgefemter wurde für kleine Partien alten und frischen Spiritus 15 Thlr. pr. 8000 gemacht; gefiemer für frischen 14½ Thlr., heute 14½ Thlr. — Das Wetter ist mild herblich, und den Feldarbeiten im Ganzen günstig.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationschule zu Danzig.

27	12	339,01	13,4	W.S.W. mäß. Him. meist bew.
28	8	340,32	5,4	Deftl. flau, do. nebl. Wetter.
	12	339,69	11,2	Südl. do. Him. leicht bew.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 27. Septbr.:
Redmann, Johanne Emilie, v. Swinemünde, mit Kalksteine, Damlos, Caroline, v. Kiel, m. Rindvieh. — Ferner 6 Schiffe m. Ballast.
Gefegelt: 1 Schiff m. Obst, 1 Schiff m. Getreide u. 1 Schiff m. Holz.

Angelommen am 28. Septbr.:
4 Schiffe m. Ballast.
Gefegelt: 10 Schiffe m. Getreide, 1 Schiff m. Holz u. 1 Schiff m. Holz u. Bier.
Ankommend: 1 Schooner u. 4 Jagten. Wind: Süd.

Course zu Danzig am 28. September.

	Brief	Geld.	gem.
London 3 M.	117	6.19 1/2	—
Hamburg kurz	300	150 1/2	—
Westpr. Pf.-Br. 3 1/2 %	—	87	—
do. 4 %	—	97	—
do. 4 1/2 %	—	102	—
Danz. Priv.-Actien-Bank	—	101	—

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 28. September.

London 4 s., Neuhaven 4 s. 3 d., Liverpool 4 s. 6 d., Dublin 4 s. 9 d., Hull 4 s., Firth of Forth 3 s. 6 d., Roblenhäfen 3 s. 3 d., direct West-Portpool 3 s., Newcastle 3 s., Grangemouth 3 s. 1 1/2 d. u. Guernsey 4 s. 9 d. pr. Dr. Weizen. Middelsbro 15 s. u. Hull 17 s. pr. Lead Ballen. London 14 s. pr. Lead -Sleeper u. 21 s. pr. Lead Dielen. Aberdeen 17 s. pr. Lead Ballen.

Producten - Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 28. September.

Weizen, 180 Sack, 133 Sack fl. 410, 417 1/2; 131.32 Sack fl. 410; 132 Sack fl. 395, 400; 129.30, 131 Sack fl. 390; 127, 128 Sack fl. 380, 385; 124 Sack fl. 365 Alles pr. 85 Sack.
Roggen, frisch, 128, 129 Sack fl. 282, 285 pr. 125 Sack.
Gerste kleine, 108, 111 Sack fl. 240.

[Eingefandt.]

In der Gerichtszeitung des Dampfboots vom 24. d. M. wird wieder die Verhandlung einer Anklage mitgeteilt, welche einen Messerstich zum Gegenstand hatte. Es ist traurig und beunruhigend zugleich, daß die Brutalität, welche sich durch den üblen Gebrauch des Messers bei Streitigkeiten kund giebt, noch immer hier im Schwange ist. Daß ein so roher Mensch, der sich kein Gewissen daraus macht, seinen Nebenmenschen Zeit Lebens unglücklich zu machen oder gar zu tödten, nach der ganzen Strenge des Gesetzes bestraft werde, ist nicht mehr, als recht und billig. Denn sonst ist ja hier kein Mensch seines Lebens mehr sicher.

Ein Freund des Rechtes und der Sicherheit.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hauptm. im Ingenieur-Corps Peters n. Fam. aus Berlin. Reg.- und Forst-Referend. v. Riffelmann nebst Gattin a. Marienwerder. Die Rittergutsbes. Bethe aus Kollieken und Bölsch a. Rutschen. Gutsbes. Rudolt a. Warschau. Forstrentant Benediger a. Alt-Christburg. Die Kaufl. Rosenheim a. Heidlingsfelde, Reinard nebst Gattin a. Königsberg u. Burnett a. London. Fräul. v. d. Marwitz a. Marienwerder.

Hotel de Berlin:

Gutsbes. Tschirner a. Bromberg. Die Kaufl. Scharlot u. Befeldt a. Magdeburg, Meisch a. Zella, Schmidt a. Dresden, Hopf a. Frankfurt a. M., Fleißig a. Stoh, Krall a. Mainz u. May a. Berlin.

Walter's Hotel:

Königl. Bayerischer Kammerherr, Oberpostsrath und Vereinsbevollmächtigter bei den Provinzial-Steuer-Directionen zu Königsberg und Danzig Frhr. v. Reigenstein a. München. Die Gutsbes. v. Quassowski n. Sohn a. Koniken, Kaiser n. Sohn a. Choklow, Grams nebst Gattin a. Radzowo, v. Blumberg, Segler u. Köhler a. Bromberg. Oberförster Schäfer n. Gattin a. Pielstken. Pract. Arzt Vielsch n. Gattin a. Eauenburg. Apotheker Hübner a. Breslau. Candidat Trautmann a. Powiatka. Die Kaufl. Pieper u. Wiegand a. Memel u. Friedrich a. Württemberg. Fräul. Schliepmann a. Graudenz.

Hotel drei Mohren:

Die Rittergutsbes. Fleißbach a. Gotoschewken und Schömmmer a. Niedenau. Fabrikbes. Ronne a. Bremen. Die Kaufl. Appel a. Frankfurt a. M., Noack a. Leipzig, Holtmann a. Stettin, Pfeifer a. Magdeburg, Franke u. Mahler a. Berlin, Köhler, Krowjowski u. Ossowski a. Thorn.

Hotel d'Oliva:

Die Gutsbes. Schäfer a. M. Schwarzenberg und Wepphal a. Königsberg. Die Kaufl. Thiel a. Frauenburg u. Stöflos a. Berlin. Fleischermeister Thiel a. Elbing.

Hotel de Thorn:

Die Gutsbes. Behringer n. Fam. a. Königsberg u. Allendorff a. Breslau. Administrator Goldschmidt aus Bütowo b. Dr. Stargardt. Fabrikant Moldenhauer a. Hamburg. Deconom Blümke a. Angermünde. Die Kaufl. Gräfer a. Remscheid, Hoffmeister a. Duedtlnburg, Emmerich a. Strehm, Haberant a. Marienburg, Wieberg a. Frankfurt a. O. u. Scheer a. Breslau.

Deutsches Haus:

Die Gutsbes. Claassen a. Edeleop, v. Bofanowski a. Schwirsen, Brandt a. Bindau u. Larnow a. Grunau. Deconom Rieffe a. Carthaus. Commis Willich aus Marienwerder. Bauführer Kleiber a. Schwes. Fabrik. Busenig a. Gistritin. Decan Cronos a. Bromberg. Propst Pipski a. Culm. Die Kaufl. Galfier a. Königsberg, Wenzel a. Berlin, Demnowski a. Frankfurt und Janien n. Gattin a. Nehoff. Rentier Prager a. Marienburg. Inspector Stranz a. Bütow. Lieut. a. D. Braune a. Osterode. Glasfabrikant Hellwig a. Schwes. Administrator Ziegler a. Briesen. Ingenieur Brüßow a. Königsberg. Buchhändler Cronos a. Graudenz.

Glasbrenner's Berliner Montags-Zeitung

ist die einzige Zeitung Berlin's, welche die neuesten Nachrichten aus den Hof- und Regierungs-Kreisen, aus den Kammern und dem Leben und Treiben der Residenz

Montags früh

bringt. Außerdem enthält dieselbe die Sonntags eintreffenden **Telegraphischen Depeschen**, die neuesten politischen Nachrichten, Novellen und zeitgemäße Artikel von bewährten Schriftstellern, unter „Kleine Zeitung“ interessante Mittheilungen von nah und fern, Kunst- und Theater-Berichte u. c. Alles in pitanter Fassung und als apartes Heuilleton den berühmten

Humoristisch-satyrischen Zeitspiegel.

Der Preis für ganz Preußen ist 25 Sgr. vierteljährlich und kommt den meisten

auswärtigen Abonnenten schon Montags früh, zur Zeit ihres Erscheinens in Berlin, zu.

In Berlin pränumerirt man bei allen Spediteuren und bei G. Mecklenburg, Krausenstraße 52. Es wird gebeten, bei den Post-Anstalten ausbrücklich

Glasbrenner's Berliner Montags-Zeitung

zu bestellen.

Joseph Noyer in Berlin, Hellweg 7.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 29. Septbr. (1. Abonnement No. 8.) Ich bleibe ledig. Lustspiel in 3 Akten von Carl Blum. Hierauf: 8 Vorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwald. Liederspiel in 1 Akt von F. E. Mageß.

Ein am hiesigen Orte in blühender Nahrung stehendes Material- und Schank-Geschäft, bestehend aus 2 Grundstücken, soll Ortsveränderungshalber verkauft werden. Selbstkäufer erfahren das Nähere bei

J. B. Woydelkow,
Hundegasse Nr. 39.

Adalbert Siegel,

Danzig, Baumgartschegasse No. 2, empfiehlt sich bei vorkommenden Festlichkeiten zur Annahme jeder Musik-Aufführung.

Beim Beginn des IV. Quartals d. J. beehren wir uns zum Abonnement auf die in unserm Verlage erscheinende

Insterburger Zeitung

ganz ergebenst einzuladen.

Die Zeitung bringt die wichtigsten Nachrichten über Politik und sociales Leben, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, sowie die Kammer-Verhandlungen im Auszuge.

Die Zeitung erscheint wöchentlich drei Mal, zum Preise von 17 1/2 Sgr. pro Quartal und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. Insertionen werden mit 1 Sgr. pro Zeile berechnet.

Die nicht unbedeutende Verbreitung der Zeitung in- und außerhalb der Provinz macht sie vorzugsweise für Insertionen geeignet.

Otto Hagen'sche Buchdruckerei.

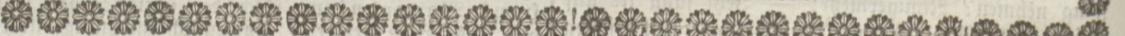


Mitbürger!

Eine große Anzahl Kinder der ärmsten Bewohner unserer Stadt harren Eurer Unterstützung, welche es uns möglich machen soll, dieselben für die nahenden kalten Winter-tage mit warmer Kleidung zu versehen. Wir hoffen deshalb, daß die heute von uns in Umlauf gefegte **Michaelis-Collecte** wiederum einen recht reichen Ertrag gewähren und uns die Mittel bieten wird, die unserer Obhut anvertrauten hilfsbedürftigen Kinder mit den nothwendigsten Kleidungsstücken versehen zu können. — Der allbekannte Wohlthätigkeitsstimm der Danziger möge sich auch bei diesem edlen Zwecke nicht unbezeugt lassen.

Die Vorsteher der Wauerschulen Danzig's.

Edwin Groening. J. D. Meissner.



Abonnements-Einladung.

Auch für das 4. Quartal 1863 erscheint im Verlage von H. Gaertner in Berlin, täglich zweimal — Morgens und Abends — die

Berliner Allgemeine Zeitung,

redigirt von

Dr. Julian Schmidt.

Organ der constitutionellen Partei.

Gefällige Bestellungen wolle man vor Schluß des laufenden Quartals in Berlin (Preis vierteljährlich 2 Thlr., mit Botenlohn 2 Thlr. 10 Sgr.) der Expedition (Leipzigerstr. 133) oder einem der bekannten Zeitungs-Spediteure, außerhalb (Preis vierteljährlich 2 Thlr. 11 1/2 Sgr. inclusive Postprovision) der nächstliegenden Postanstalt zugehen lassen.

Insertate finden weite Verbreitung und werden mit 2 Sgr. für die Zeile berechnet.

Der Publicist.

Täglich erscheinende Berliner Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von Dr. M. F. Thiele.

Inhalt und Tendenz: Liberale Politik; vollständige politische Nachrichten; ganz unabhängige Stellung der Redaction; gute Leitartikel; telegraphische Depeschen; pitante Berliner Lokal-Zeitung; Berichte aus den Gerichtssälen; juristischer Rathgeber (Fragelasten); ausgewählte Erzählungen; Recensionen und Kritiken; vermischte Notizen; Börsen- und Handels-Nachrichten. — So wichtig auch die Tagespolitik heute für jeden denkenden Menschen ist, und so groß also das Bedürfnis für jeden Staatsbürger ist, eine tägliche Zeitung zu haben, die ihn mit zuverlässiger, freistündiger, aber dabei ungefärbter Politik bedient; so sind es doch auch noch andere Ansprüche, die der Bürger in der Provinz grade an eine Berliner Zeitung zu machen hat. Weil er fern lebt von der Hauptstadt, darum bedarf er eines Freundes, eines Vermittlers, der ihm täglich erzählt, was in Berlin passiert, das doch nun einmal der Brennpunkt jetzigen Fortschritts ist, leider auch auf jenen dunklen Pfaden, deren Ausläufe sich in der Ueberbällung der Gefängnisse zeigen. Ein solcher Freund und dazu beitragen, den auswärtigen Leser in den oft wunderbaren Irrgängen des Berliner Lebens, dem sie unmittelbar entnommen sind, in interessanter Unterhaltung zu orientiren. — Sämmtliche Postämter nehmen Bestellungen an: in Preußen zum Vierteljahrspreise von 1 Thlr. 10 Sgr., im deutsch-österreichischen Postvereinsgebiete zum Vierteljahrspreise von 1 Thlr. 18 1/2 Sgr.

BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG

Die

erscheint, wie bisher, 13 Mal in der Woche (auch Montags früh), und zwar in ihrer Abend-Ausgabe als ein Central-Organ für die commerciellen und industriellen Interessen im ausgedehntesten Sinne und in ihrer Morgen-Ausgabe als vollständige politische Zeitung, so dass sie nach allen Richtungen hin das reichhaltigste Material liefert. Ueberdem haben wir Veranstaltung getroffen, die Zahl unserer telegraphischen Depeschen, die wir schon jetzt in einer wohl kaum sonstwo gebotenen Fülle geben, noch fernerweitig zu vermehren.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert. Alle Post-Anstalten und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen auf die Zeitung an, in Berlin auch

Die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung.“

(Charlotten-Strasse No. 28.)